

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 110.

Neuenbürg, Dienstag den 18. Juli

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Verfügung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim vom 8. d. Mts. betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wird hiedurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Zugleich werden die Ortsvorsteher angewiesen, dieselbe in ihren Gemeinden noch besonders in ortsüblicher Weise bekannt zu machen. Den 15. Juli 1893. R. Oberamt. Maier, A. B.

Bekanntmachung.

Nr. 44295. Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche betr.

Die mit Verfügung vom 5. November 1892 Nr. 73596 (Pforzheimer Beobachter Nr. 525) getroffene Anordnung, wonach die Führer von Klauenvieh, das aus den Bezirken Maulbrunn, Leonberg, Calw und Neuenbürg eingeführt werden soll, im Besitze tierärztlicher Zeugnisse über den Gesundheitszustand der Tiere sein müssen, wird hiermit wieder aufgehoben.

Es wird hierzu jedoch ausdrücklich bemerkt, daß hierdurch die Vorschriften der §§ 1 und 2 der Verordnung vom 26. Mai 1885 nicht berührt werden.

§ 1 jener Vorschrift lautet:

„Führer von wandernden Schaf- oder Schweineherden müssen im Besitze eines tierärztlichen Zeugnisses über den seuchensfreien Zustand der Herden sein.“

§ 2 lautet:

„Viehhändler, welche in Ausübung ihres Gewerbebetriebs Rindvieh aus einer Gemarkung in eine andere verbringen lassen, müssen den Führer mit einem Zeugnis über den seuchensfreien Zustand der zu transportierenden Tiere versehen. — Diese Gesundheitszeugnisse sind 5 Tage gültig.“

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, diese Verfügung noch besonders bekannt zu geben und das Polizeipersonal hiernach zu unterweisen.

Pforzheim den 8. Juli 1893.

Großh. Bezirksamt. Meyer.

Engelsbrand.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des Friedrich Junf, gew. Zimmermanns dahier kommen am

Donnerstag den 20. Juli 1893 vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus folgende Realitäten zum Verkauf:

Gebäude:

Die untere Hälfte an

Nr. 4 1 a 31 qm Ein einstöckiges Wohnhaus mit Ziegeldach samt 2 gewölbten Kellern,

6 qm ein Backofen.

Nr. 4 A 56 „ Scheuer samt Viehstall mit einem Ziegeldach,

Gärten:

P.Nr. 144/2 7 a 88 qm Baum- und Grasgarten im Dorf,

P.Nr. 171/3 86 „ Gras- und Baumgarten oben im Dorf beim Rankweg,

Acker:

P.Nr. 411 35 a 23 qm Baumacker.

1 „ 70 „ Steinriegel,

39 „ Mauer.

37 a 32 qm in Hausäckern,

Wiesen:

P.Nr. 123/1 19 a 33 qm im Strieth.

P.Nr. 175/2 31 „ 72 „ Wiese in Striethwiesen.

P.Nr. 218/3 66 „ 65 „ Wechselfeld, jetzt Acker im Strieth.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen mit dem Bemerkten, daß es

bei dem Ergebnis dieses einen Aufstreichs vereinbartermaßen sein zu wenden haben soll.

R. Gerichtsnotariat. Dipper.

Dampfstraßenwalze.

An den nachstehend genannten Tagen und Bahnstationen werden die Bahnhofzufahrten und Ladeplätze mit einer Dampfstraßenwalze befahren:

Hirsau am 21. Juli; Weichenstein am 24. und 25. Juli; Rothenbach am 27. und 28. Juli; Calmbach am 31. Juli und 1. August.

Auch wird die Straßenwalze am 20. Juli von Calw nach Hirsau, am 22. Juli von Hirsau nach Liebenzell, am 26. Juli von Neuenbürg nach Rothenbach, am 29. Juli von Rothenbach nach Neuenbürg auf der Staatsstraße fahren. Pforzheim den 15. Juli 1893.

R. Württ. Eisenbahnbetriebsbauamt.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren in den Wildbader Stadtwaldungen ist nur den Einwohnern und Kurgästen des hiesigen Gemeindebezirks (Stadt Wildbad mit ihren Parzellen) erlaubt.

Versehlungen hiegegen werden gemäß Art. 22 B. 1 des Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 10 M bestraft.

Den 14. Juli 1893.

Gemeinderat.

Vorstand: Böhner.

Langenbrand.

Vergebung von Bauarbeiten.

Nach Beschluß des Gesamtkirchenrats der Kirchengemeinde Langenbrand sollen für die Instandsetzung des Aeußern der Kirche samt Turm nötig werdenden Bauarbeiten im Wege des Abstreichs vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen:

- 1. Maurer-Arbeit 450 M —
- 2. Gipser- oder Maurer-Arbeit, (Entfernung des Mauersputzes, Reinigen und Ausfügen des Gemäuers 774 „ —
- 3. Schreiner-Arbeit 60 „ —
- 4. Glaser-Arbeit . . 80 „ —
- 5. Flaschner-Arbeit . 393 „ 50 S
- 6. Anstreich-Arbeit . 300 „ —
- 7. Pflaster-Arbeit . 87 „ 50 S

Die Accordsverhandlung findet am Montag den 24. Juli vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Langenbrand statt.

Kostenvoranschlag und Accordsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Neuenbürg, den 14. Juli 1893.

Oberamtsbaumeister Lint.

Dennach.

Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung im Staatswald, Abt. Erzgrube ist die Dennacher Steige vom Dienstag den 18. Juli d. J. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Den 15. Juli 1893.

Schultheißenamt. Förster.

Privat-Anzeigen.

Täglich frisch gebrannten

Kalk

giebt bis 26. Juli auf der Ziegelei Hirsau.

Chr. Schill,

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt woggonweise ab Fabrik u. im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof Wildbad:

Portland-Cement, (Dyckerhoff u. Söhne, Mannheim),

Doppelsalzziegel, (Patent F. v. Müller, Eisenberg),

Dachziegel, (gewöhnliche)

Bausteine,

Maschinensteine.

Schwemmsteine, (10, 12, 14 u. 18 cm breit)

Cementröhren,

Steinzeugröhren,

Schwarzkalk,

Feuerfeste Steine u. Platten, (aller Größen),

Dachpappen, Carbolinum u. f. w.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. M e e h.



Neu eingetroffen!

- 100 St. schwere halbwollene Kleiderstoffe 50 bis 70 Pfg. pr. Meter,
- 100 St. schwere ganzwollene Kleiderstoffe 90 Pfg. bis Mk. 1 per Meter,
- 50 St. schwere halbwollene Buxkin Mk. 2.50 pr. Meter,
- 50 St. schwere ganzwollene Buxkin Mk. 3 bis Mk. 4 per Meter,
- 200 St. schwere waschächte Druckkattun zu Kleider 33 Pfg. per Meter,
- 100 St. schwere waschächte Deckenkattun 40 bis 50 Pfg. pr. Meter,
- 100 St. schweres weißes Baumwolltuch 30 bis 40 Pfg. pr. Meter,
- 25 St. schwere doppelbreite Halbleine 90 bis 110 Pfg. pr. Meter,
- 200 St. schwere Halbflanell, karriert, doppelseitig, 40 bis 50 Pfg. pr. Mtr.
- 100 St. schwere, breite wollene Unterrockflanell Mk. 1.— pr. Meter,
- 100 St. schwere Atlasbarchent, einfarbig und gestreift 80 Pfg. bis 1 Mk. pr. Meter,
- 200 Duzend große leinene Tischtücher, 80 Pfg. bis Mk. 1.— pr. Stück,
- 200 Duzend große leinene Servietten 25 bis 50 Pfg. pr. Stück.

Bettfedern 50 Pfg., 60 Pfg., Mk. 1, Mk. 1,50, Mk. 2.—, Mk. 2.50 pr. Pfd.,
hochfeine weiße,

Lutterstoffe von 15 Pfg. an pr. Meter.

Veräume Niemand, sich diese außergewöhnlich günstige Gelegenheit zu Nutzen zu machen.

Ludwig Becker, vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim.

Programm

der 6. General-Versammlung des Evang. Bundes in Speier, am 21.—25. August 1893.

Nachdem im vorigen Jahre, in Rücksicht auf die drohende Gefahr einer allgemeinen schweren Heimsuchung noch in letzter Stunde von der Berufung einer Generalversammlung unseres Bundes Abstand genommen werden mußte, laden wir die Evangelischen Deutschlands abermals nach Speier ein.

Mit dieser sechsten Generalversammlung wird sich die aus demselben Grunde vertagte Feier der Grundsteinlegung zur Gedächtniskirche der Protestation von 1529 verbinden.

Deutsche Fürsten und Abgeordnete deutscher Städte, lutherischer und reformierter Richtung, erhoben in jenem denkwürdigen Jahre vereint ihre Stimmen gegen die Vergewaltigung des deutschen Gewissens und erwarben dadurch sich und uns den Ehrennamen deutscher Protestanten. — Aber nur zu bald folgte den Tagen einmütiger Bekenntnistreue eine Zeit unseligen Habens, welche die gewaltsame Gegenreformation ermöglichte und durch den dreißigjährigen Religionskrieg unser Vaterland dem Untergange nahe brachte.

Hat damals Gottes allmächtiger Arm Deutschland gehalten und ihm das hart bedrohte Kleinod des Evangeliums bewahrt, so ist es doch auf lange hinaus zerrissen und in seiner Dynamik ein Spiel der Hände geblieben.

Kein deutsches Land erduldet Schwereres als die Pfalz gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Auch die Stätte jenes großen Glaubenszeugnisses liegt wüste. Dieselben Hände, welche die Asche der einstigen deutschen Kaiser in den Rhein streueten, haben das Reichstagsgebäude von Speier, den „Reischer“, bis auf wenige Trümmer vernichtet. — An seiner Stelle wird sich die Gedächtniskirche erheben, erbaut aus Gaben des gesamten evangelischen Deutschlands, allen voran von der Hand der ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches. Es soll erstehen zu Gottes Ehre und als ein Wahrzeichen für uns und alle folgenden Geschlechter, gleich jenen standhaften Bekenntnern die Treue zu halten bis in den Tod.

Evangelische Glaubensgenossen! Deutsche Protestanten! Von ähnlichen Gefahren wie einst ist heute unser Volk umringt. In schweren inneren Kämpfen droht es zu erliegen, nachdem es für seine äußere Gestalt das Größte und Herrlichste errungen hat.

Lernen wir doch alle erkennen, woran es ihm gebricht: an der Kraft und Einmütigkeit des Glaubens, aus welchem seine Erneuerung im Geist und endlich seine politische Wiederaufrichtung erwachsen ist.

Kommt und helfe uns, diesen Grund aufs neue in der Seele unseres Volkes festzulegen! Ohne ihn bauen wir vergebens und würde auch das Ehrenmal deutsch-evangelischer Heldengeschichte, welches wir jetzt errichten wollen, nur zu verstärkter Anklage wider uns werden.

Losgerissen von dem Grunde des Heils, dem Glauben an Gottes freie Gnade an Christo Jesu, unserem Herrn, müßte unser Volk von der Höhe seiner Macht und seines Ruhmes herabstürzen.

Gewurzelt aber in diesem Grunde, wird es unerschütterlich stehen und jede Gefahr siegreich überwinden.

21. August, 8 Uhr abends: Familienabend des ev. Arbeitervereins von Speier und der Pfalz zu Ehren der Gäste vom Evang. Bunde (Schwarzische Konzerthalle). — 22. August, 5 Uhr abends: Eröffnungsgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche: Festpredigt: Hosprediger Faber Berlin. 8 Uhr abends: Begrüßungsversammlung der Mitglieder des Ev. Bundes und der Abgeordneten der Arbeitervereine (Schwarzische Konzerthalle). — 23. August, 10—1 Uhr vormittags: Erste öffentliche Hauptversammlung (Stadtsaal). Eröffnungsansprache: Graf v. Wisingerode-Bodenstein; Vortrag: „Der Kampf unserer Zeit, ein Kampf zwischen Glauben und Aberglauben“ (Prof. Dr. Witte, (Schulpsforta). 4—7 Uhr nachmittags: Geschlossene Versammlung der Mitglieder des Ev. Bundes (Stadtsaal). 8 Uhr abends: Festversammlung des Evang. Bundes und der ev. Bürgerschaft aus Speier und Umgegend (Schwarzische Konzerthalle). — 24. August, 9—11 Uhr vormittags: Zweite öffentliche Hauptversammlung (Stadtsaal) Vortrag: „Das Deutsche Reich und die kirchliche Frage“ (Konfitorialrat Dr. Leuschner, Wanzleben); Kundgebungen. 1 Uhr mittags: Feier der Grundsteinlegung zur Gedächtniskirche der Protestation von 1529. (Festreden: Hosprediger Dr. Rogge, Potsdam, und Stadtpfarrer Traub, Stuttgart). 3 1/2 Uhr nachmittags: Festmahl im Wittelsbacher Hof. 8 Uhr abends: Gesellige Vereinigung, freie Ansprachen und Konzert (Schwarzische Konzerthalle). — Für den 25. August ist ein gemeinsamer Ausflug nach Edenkoben in Aussicht genommen; Abfahrt 8.53, Ankunft 11 Uhr. Besuch der königlichen Villa bis 2 Uhr; Mittagessen im Hotel Schaf 2 1/2 Uhr. Abgang der Schnellzüge nach allen Richtungen gegen 4 Uhr.

Merxburg u. Speier, den 12. Juni 1893.

Der Vorstand des Evang. Bundes. Das Festomite.

Neuenbürg, 17. Juli 1893.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir hiemit die Nachricht, daß unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel



Fritz Hummel

gestern mittag im Alter von 45 Jahren in Dietlingen verstorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung in Dietlingen am Dienstag abend 6 Uhr.

Pforzheim.

Sin auf etwa 3 Wochen verreist.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Turn-Verein Neuenbürg.

Diejenigen Mitglieder, welche sich am Ganturnfest in Altensteig beteiligen, wollen sich, sofern es nicht bereits geschehen, im Laufe dieser Woche bei den Unterzeichneten anmelden.

Schriftwart Pfister.
I. Turnwart Titelin.

Asphalt,

Dachpappen, bester Qualität in verschiedenen Sorten.

Asphaltrohren für Aborteleitungen.
Isolirpappen, Isolirtafeln,
Solzement, Dachbeer,
Garbolineum für Holzanstrich.

Richard Pfeiffer, Stuttgart.
Asphalt- u. Theer-Produkten-Fabrik.

Falzziegelei Alpirsbach (Württemb.)

empfehlen ihr vorzügliches Fabrikat **Doppelfalzziegel** Muster stehen zur Verfügung.

Neuenbürg

Oesterreichisches

**Mlee- und Wiesen-Heu,
Gerste und Gerstenmehl,
Welschkorn
und Welschkornmehl**

empfehlen

**N. Silbereisen
K. Haist.**

Ferner nehmen auf inländischen **Hafer** sowie auf **Malzkeime** Bestellungen entgegen

die Obigen.

Lob tausender Pfarret, Lehrer, Beamte u. über seinen **Holländ. Tabak** hat nur **B. Beder** in **Seesen a. H.** Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.

Zur Anfertigung

Visite-Karten

empfehlen sich die Buchdruckerei von **C. Mech.**

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen **C. Mech.**

Pforzheim. (Erklärung.) Zu Nr. 108 ds. Bl. ist einem Eingefandt von Schwann Raum gegeben, in welchem ein Kritikus das Mingeichid des Einsturzes der Justiztribüne erwähnt, dabei wird dem Agent eines Pforzheimer Blattes der Vorwurf gemacht, daß er sich gleich am Montag beeilt hätte den Zusammensturz der Tribüne zu erwähnen, ohne selbst einen zusammenhängenden Bericht über die Fahnenweihe zu geben u. Ich sehe mich veranlaßt, hierauf zu erklären im Falle der betr. Einsender glaubt meine Thätigkeit angreifen, er sich auf dem Holzwege befindet. Der Tribünensturz wurde durch einen sich wichtig machen wollenden Schwanner Vurschen hier gemeldet, während ich bereits selbst mich nach Neuenbürg verfügt hatte, um den Bericht über die staatliche Kindviehprämierung aufzunehmen. Dort erfuhr ich allerdings den Einsturz der Tribüne, der wohl zu beklagen und bei besserer vorsichtiger Bauart der Tribüne wohl nicht vorgekommen wäre. Zur Aufnahme eines zusammenhängenden Berichtes über die Fahnenweihe hatte ich keinerlei Veranlassung, zumal der Verein in den Pforzheimer Blättern weder annoncirt, noch weniger eine Einladung hat ergehen lassen. So konnte ich auch keineswegs den betr. Redaktionen in Pforzheim oder andern auswärtigen von mir bedienen, zumuten, zusammenhängende Berichte aufzunehmen, wie es auch im öffentlichen Interesse namentlich im weiten Leserkreise ohne Belang sein dürfte. Lese Wisse mag der Kritikus meinewegen auf sich selbst anwenden.

Der Inhaber des Pforzheimer Zeitungs-Korrespondenz-Bureaus.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli.

Die Annahme der Militärvorlage.

Als am Donnerstag vormittag 12 Uhr der Reichstag zu der Sitzung zusammentrat, die über das Schicksal der zweiten Lesung der Militärvorlage entscheiden sollte, bewies die Atmosphäre der Spannung und Schwüle im Reichstage, daß man nachgerade allseitig des fruchtlosen Streites überdrüssig geworden sei und das Ende der Debatten herbeisehne. Aber die Geduld des Hauses wurde noch auf eine längere Probe gestellt. Namens der Nationalliberalen interpellirte dann die Regierung, ob sie angesichts des allgemeinen Noistandes nicht die Manöver ausfallen lassen wolle. Die etwas ausweichende Antwort der Regierung, welche „thunlichste Berücksichtigung aller Mithände“ zusagte, befriedigte nicht ganz. Die Interpellation der Sozialdemokraten bezüglich des Straßburger Polizeipräsidenten wurde auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt, was allseitige Befriedigung der auf die Entscheidung wartenden Reichsboten und des zahlreich versammelten Publikums hervorrief. Nachdem dann noch der Antrag auf Einstellung des gegen den Abg. Herbert schwebenden Strafverfahrens angenommen war, schritt man endlich zu dem Angelpunkt der Verhandlung, zu der Militärvorlage.

Der erste Teil der Debatte handelte von Allem und Jedem, nur nicht von der Vorlage. Graf Hompesch, der offiziöse Führer des Zentrums, erhob Einspruch dagegen, daß das Zentrum eine demokratische Partei sei. Es sei eine religiöse Partei, die wahrhaft konservative Grundsätze verfolge! Mißtrauisch, wie er ist, wollte Graf Caprivi bevor er sein Urteil ändere, erst die weitere Entwicklung der Dinge abwarten. Als nächster trat auf den Kampfsplatz Herr Lieber, der faktische Führer des Zentrums. Er schwelgte in der Wollust des Sprechens, und erzog sich an den elegantesten Wendungen seines nicht unbedeutenden oratorischen Talentes. Er hatte offenbar Paragaphos wohl einstudiert; aalglatt und gewandt entschlüpften die beifenden Worte dem Gehege seiner Zähne. Seine Rede brachte allerdings zur Militärvorlage kein neues Wort, sie gehörte lediglich in die Rubrik der „persönlichen Bemerkungen.“ Redete Herr Lieber wie immer frei und selbstbewußt, so bot sein Nachfolger das entgegen-

gesetzte Bild. Der freisinnige Beck redete in den Tönen seines verflochtenen Kollegen Knörde. Wie der Rufer im Streit sprach er mit Kehle, Händen und Füßen, gleich als ob er in Kellers Festhaken seine Tausende andonnere. Als er den Moloch des Militarismus genug herunterackanzelt hatte, ergriff Herr Zimmermann im Namen der Antijemiten das Wort. Ein vieljüngendes „Aha!“ entrang sich der Brust einiger Reichsboten, als Herr Zimmermann erklärte, seine Partei habe infolge der Erklärungen des Reichskanzlers ihre anderweitigen Bedenken zurückgestellt, und aus patriotischen Gründen sich entschlossen, für die Vorlage zu stimmen. Atemlose Spannung herrschte im Hause, als zur Abstimmung über § 1 geschritten wurde. Nur wenige hatten es vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen, so Liebermann v. Sonnenberg und Herr Ahlwardt, dessen Enthaltensamkeit die gebührende Aufmerksamkeit erregte. Dagegen bewahrheitete sich das Gerücht, Graf Herbert Bismarck wollte der Abstimmung aus dem Wege gehen, nicht. Mit energischer Stimme gab er sein „Ja“ für die Vorlage ab. Die Abstimmung verlief genau so, wie wir sie vorausgesetzt hatten. Von den 397 Mitgliedern des Reichstages waren nur 12 abwesend. Von den abgegebenen Stimmen lauteten 198 zu Gunsten der Vorlage, 187 zu deren Ungunsten. § 1 und damit die Vorlage selbst ist also in zweiter Lesung mit der allerdings nur knappen Mehrheit von 11 Stimmen angenommen worden. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß in der dritten Lesung die Abstimmung ebenfalls ein der Vorlage günstiges Ergebnis bringen wird. Das Gefühl der Erleichterung, welches die Herzen der der Sitzung Beisitzenden durchzog, als der Präsident um 5 Uhr die denkwürdige Sitzung schloß, ein Gefühl, das sich vielfach in dem lauten Ausruf Bahn brach: „Gott sei Dank, daß es vorüber!“ — dieses Gefühl der Erleichterung dürfte ziemlich allgemein gefühlt werden.

Der Antrag des Abg. Prinzen Carolath, welcher die zweijährige Dienstzeit festlegen will für die Zeit der Aufrechterhaltung des jetzt bewilligten Präsenzstandes und der bewilligten Formationen wurde mit 274 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten geschlossen die Nationalliberalen, die Polen, die freisinnige Vereinigung und die deutsche Reformpartei, ferner von der Reichspartei die Abgg. v. Gütlingen, Höffel und Schulz-Lupitz, von der freis. Volks-

partei Ander und Pflüger (Baden), Schnadt von der Volkspartei, von den Konservativen Böhlmann und Jörn v. Buloch, der Elsäßer Haas und von den Wilden v. Hornstein. — (Abg. Frhr. v. Gütlingen ist für den Antrag, weiß aber von der Annahme desselben nicht seine Abstimmung für die Vorlage abhängig. Redner hat sich seinen Wählern gegenüber für die verfassungsmäßige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ausgesprochen und bedauert, daß die Regierung dem gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen habe; ebenjogut wie die dreijährige, könnte auch die zweijährige Dienstzeit in der Verfassung ihren Platz finden, zumal es sich dabei um die Erfüllung eines sehrlichen Wunsches weiter Volkstheile handelt.)

Berlin, 15. Juli, Samstag nachm. 5 1/2 Uhr. Die Militärvorlage wird in dritter Lesung nach Annahme des Art. 1 über die Friedenspräsenzstärke durch Aufstehen und sämtlicher übrigen Artikel ohne weitere Abstimmung angenommen. Sodann wurde die ganze Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 201 gegen 185 Stimmen angenommen.

Die Militärvorlage ist erledigt, mit 201 Stimmen gegen 185 hat sie das Ziel passirt und ist nunmehr Gesetz. Mit einem kaiserlichen Dank sind die Reichsboten in die Heimath entlassen, einer von ihnen, Freiherr von Stumm hat noch in den Räumen des Parlaments ein äußeres Zeichen kaiserlicher Huld empfangen dürfen, Kaiser Wilhelm ist am Nachmittag des entscheidenden Tages in den Reichstag gekommen, hat im Zimmer des Reichskanzlers eine Konferenz mit seinem ersten Berater gehalten und bei dieser Gelegenheit ihn beauftragt, der Vertretung der Nation seine Befriedigung über das schließliche Ergebnis auszusprechen, und dabei einem der Wortführer der Mehrheit, die das mühevollen Werk unter Dach brachte, jenen sichtbaren Ausdruck seiner freudigen Stimmung persönlich überreicht. Wie immer man über den schließlichen Ausgang denken mag, den Freund der stetigen Entwicklung des Vaterlandes wird es mit Freude erfüllen, daß die wild aufgerührten Wogen des politischen Kampfes sich jetzt glätten werden und die Leidenschaft austrasten kann von langer That.

Karlsruhe, 14. Juli. Nachdem die Domänenverwaltung mit Generalverordnung vom 20. Mai d. J. im Hinblick auf die herrschende außerordentliche Not an Futter- und Streumitteln



die erforderliche Anweisung wegen thunlichster Ausdehnung der Streu- und Grasnutzung in den Domänen-, Gemeinden- und Körperschaftswaldungen gegeben hat, hat sie nunmehr den Bezirksforstern auch wegen des Vieheintriebs in diese Waldungen die weiteren Anordnungen ergehen lassen. — Dem Vernehmen zufolge hat das Generalkommando des 14. Armeekorps, einer bereits im vorigen Monate vom großh. Ministerium des Innern gegebenen Anregung entsprechend, Vorsorge getroffen, daß der Fouragebedarf während der Herbstübungen und zwar nicht nur auf dem Übungsterrain, sondern auch, soweit erwünscht ist, auf den Märchen, aus den Militärmagazinen gedeckt wird.

Württemberg.

Die Gerichtsferien haben am 15. Juli ihren Anfang genommen und endigen am 15. September. Nach § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes werden in dieser Zeit Termine nur in „Feriensachen“ abgehalten.

In Eßlingen feierte letzten Donnerstagabend die gesamte Bürgerschaft, ohne Unterschied der Parteien, die Erhebung ihres Stadtschultheißen Dr. Mülberger zum Oberbürgermeister, durch ein Bankett in Kugels Festsaal. Sämtliche Gesangsvereine wirkten mit, und es wurden zahlreiche Reden gehalten und Toaste ausgebracht.

Der Vorsitzende des Heilbronner Gemeinderats und seitheriger Stadtschultheißenamts-Berweser Gustav Rieß ist an einer Darmrentzündung nach vorausgegangener Operation gestorben.

Ausland.

In Innsbruck richteten Wollenbrüche vergangene Nacht starke Verwüstungen an. Auch das Zillertal ist überschwemmt. Der Verkehr war daselbst unterbrochen.

Der Konflikt Frankreichs mit Siam verschärft sich allmählich. Die siamesische Regierung hat sich geweigert, noch zwei französischen Kanonenbooten die Fahrt auf dem Menamflusse, an welchem die Hauptstadt Bangkok liegt, zu gestatten, wie dies der französische Gesandte gefordert hatte. Sollte nunmehr Frankreich durch ein Geschwader Bangkok bedrohen, so wäre der von den Franzosen vom Zaum gebrochene Streit akut geworden und nachher würden bei demselben die Engländer kaum mehr die müßiger Zuschauer spielen.

Das französische Nationalfest des 14. Juli ist mit dem üblichen Aufgebot des offiziellen Apparates begangen worden. Massenhaft war der Volksandrang zur Truppenrevue; die Armee ist in Frankreich dasjenige Gebiet der Tagesinteressen, wo ausschließlich „die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen“, wo sich Reaktionäre und Radikale, Gläubige und Atheisten, Patrioten und Anarchisten eintrocktendvoll zusammenfinden und für welche dem Lande kein Opfer zu schwer wird. Wenn gleichwohl der sonst bei solchen Anlässen übliche Elan diesmal nicht recht zur Entfaltung gelangen wollte, so liegt das daran, daß die Nachrichten aus Berlin über den Sieg der Regierungspolitik in Sachen der Militärvorlage einen starken Dämpfer auf die gehobene Nationalfeststimmung breiteten und sogar eine gewisse Resignation erzeugten, welche inzwischen zum vollen Durchbruch gelangt sein dürfte, nun an dem definitiven parlamentarischen Erfolge der deutschen Militärvorlage auch nicht der geringste Zweifel mehr gestattet ist.

Der 17. Juli ist der hundertjährige Todestag der mutigen, opferfreudigen Charlotte Corday. Als sie ihre große That ins Werk setzte, wußte sie wohl, daß sie ihr Vorhaben, Frankreich vor der Guillotine zu retten, selbst mit dem Tode auf der Guillotine büßen müsse. Ohne irgend einen Widerstand zu leisten, oder einen Fluchtversuch zu machen, ließ sich das tapfere Mädchen nach vollbrachter That verhaften. Während ihrer freilich sehr kurzen Gefangenschaft und des Prozesses zeigte sich eine heldenmütige, bewundernswerte Festigkeit, und mit eben solcher Todesverachtung vernahm sie

ihren Todesurteil und betrat am 17. Juli abends 7 Uhr, um dieselbe Stunde, in der sie vor vier Tagen Marat gerichtet, mit Freude in den Mienen und edlem Anstand in der Haltung das schauerliche Blutgerüst. Als der Kopf des herrlichen Mädchens gefallen war, rief Adam Lux, der Abgeordnete der Stadt Mainz: „Seht, sie ist größer als Brutus!“ Diese Worte kosteten ihrem Sprecher selbst das Leben.

Unterhaltender Teil.

Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausläufern des Rothhaars. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Josthener schaute verteuflert schief drein; das Lachen war ihm nicht nach der Mühe, es ärgerte, es beleidigte ihn augenscheinlich.

„Was lacht Sie, Wamsel, ich habe gefragt, ob der Herr Pfarrer daheim ist und statt rechtschaffener Antwort steht sie und lacht, ich frage noch einmal — —“

„Guten Morgen, Josthener!“, Der Pfarrer war aus dem Garten getreten und reichte dem Fragenden seine Hand.

„Guten Morgen, Herr Pfarr“, antwortete der Hirt und drehte die Mühe in den Händen, „und nichts für ungut!“

Der Geistliche nickte ihm freundlich zu und ein verweissender Blick auf das noch lachende Mädchen schenkte diese in's Haus.

„Ihr wollt zu mir, Josthener? Wor's Ernst oder Scherz, was ich da hörte, Ihr wollt heiraten?“

„Ernst ist's, Herr Pfarrer, Ernst, darum bitt' ich um einen Taufschein.“

„Hm, so, hm, einen Taufschein!“ Der Pfarrer wußte entschieden nicht, wie er den Fall nehmen sollte, zum Heiraten schien ihm der Ruhlschweizer nicht der rechte Mann und doch, die Bestimmtheit, mit der der Heiratskandidat auftrat. Der Pfarrer ging zum Kirchenschrank und zog einen großen Folianten hervor.

„Wißt Ihr ungefähr, wann Ihr geboren seid, Josthener?“

„Genau nicht, Herr Pfarrer, meine Mutter selig sagte immer, es wäre gewesen, wenn die Mähren gefüt werden.“

„Hm — ich meine das Geburtsjahr!“

„Weiß ich auch nicht genau.“

„Hm — wie alt seid Ihr ungefähr?“

„Mir genau nicht bekannt, Herr Pfarr, mein Vater selig sagte immer, ich sei so alt wie die gelbe Chaise oben auf dem Schlosse, die hätte der holdselige Herr Graf gerade gekauft, als ich zur Welt gekommen und fast wäre ich darin zur Laufe gefahren.“

„Hm!“ — Der Pfarrer hatte während der Unterredung im Kirchenbuche geblättert.

„Hier, Adam, Nepomuk, Hfidor Schlachmann, seid Ihr das, Ihr heißt doch Schlachmann?“

„Schlachmann, Herr Pfarr, Jost, Heinrich, Philipp, Hyronimus Schlachmann, das andere da ist mein seliger Bruder, der Schweinehirt war bei dem hochseligen Herrn Grafen, mein Vater selig Andreas, Adam Philipp — —“

„Hm, hier, Jost, Heinrich, Philipp, Hyronimus Schlachmann. Das seid Ihr?“

„Das stimmt, wie die Faust auf das Auge, Herr Pfarr!“

„Hm — Euer Vater, das stimmt, wie Ihr sogtet und Eure Mutter, eine geborene Wachtel, Anna, Kathrine Wachtel!“

„Stimmt, Herr Pfarr!“

„Hm — dann seid Ihr geboren am 5. Nov. 1778, berechnet mal rasch, wie alt Ihr seid, Schlachmann!“

„So lang' Zeit hab' ich nicht, Herr Pfarr, und wenn's Ihnen lang' Arbeit macht, komm' ich wieder vor.“

„Nicht doch, mein Lieber, Ihr könnt den Schein gleich mitnehmen. Ihr scheint übrigens mit der Heirat so große Eile nicht zu haben.“

„Preßiert nicht, Herr Pfarr, hab' ich so lange gewartet, kommt's auf ein paar Monate früher oder später auch nicht an.“

„Hm, denkt Eure Braut auch so, Schlachmann?“

„Genau kann ich das nicht sagen, Herr Pfarr!“

„Hm — na ich hätt' Euch eigentlich schon längst fragen wollen, wen Ihr denn eigentlich heiraten wollt. Die Sache kommt mir recht seltsam vor, Schlachmann, wer ist denn Eure Braut?“

Josthener, wie er abgekürzt im Munde des Volkes hieß, wiegte den Körper hin und her und sah dann den Geistlichen mit den Augen zwinkernd an:

„Soll's unter uns bleiben, Herr Pfarr, ganz unter uns zwei beiden.“

„Was denkt Ihr, Mensch, wie kann ich Euch trauen, daß es unter uns bleibt, die ganze Gemeinde muß ja — —“

„Ich meine vorerst, Herr Pfarr —“

„Hm, so, hm, ja, hm, na, bis zum Aufgebot meint Ihr?“

„So mein' ich, Herr Pfarr.“

„Hm, nun ja denn, das mag sein, wie heißt Eure Braut?“

„Ja — hm — ja, Herr Pfarr, am liebsten hätt' ich die Elisabeth, des Wirts Herrdorn Tochter geheiratet!“

Wenig fehlte, und der Pfarrer wäre vor Staunen auf den Rücken gefallen. Er sah den verwachsenen Kerl von oben bis unten an und sagte:

„Die Elisabeth, das schöne Mädchen? Das glaub' ich. Ja, hm, aber Ihr sagt doch an liebsten, Schlachmann, Ihr habt wohl noch größere Auswahl?“ Das Letzte klang etwas spöttisch von den Lippen des Pfarrherrn. Josthener schien darauf nicht zu achten. Er fuhr fort:

„Am liebsten, ja freilich, Herr Pfarr, aber die hat mir der gräßliche Obersförster Hülster vor der Nase weggeschnappt und ja, sie post für ihn auch besser —“

„Wie, was, was sagt Ihr, der Obersförster Hülster, der ist ja tot!“

„Der Alte ist tot, der junge nicht!“

„Wie meint Ihr das, Schlachmann?“ Der Pfarrer war aufgesprungen und stand vor dem Hirten, er schien an dessen Verstande zu zweifeln.

„Na nu, Herr Pfarr, der Förster Hülster ist der Förster Dornap, wie er sich nannte, ein Sohn von dem Alten, der auch auf dem Blstein erschossen.“

„Hm, so, hm, also daher die Ähnlichkeit, die mir so auffiel, aber von wem wißt Ihr das alles, Schlachmann?“

„Vom Herrn Förster selbst, Herr Pfarr, lange wird's nicht dauern, und er wird auch seinen Taufschein verlangen.“

„Also der Herr Obersförster wird die Elisabeth heiraten? Ein schönes Paar!“

„Beides wahr, Herr Pfarr, ist mein Taufschein fertig?“

„Ja so, wie ist's denn nun eigentlich mit Eurer Braut?“

„D ganz gut, Herr Pfarr!“

„Ich mein' wer sie ist, wie sie heißt?“

„O, Sie kennen sie ganz gut, Herr Pfarr, sie ist die Haushälterin des Herrn Obersförsters, die Ursula, sie mag nicht von dem Herrn lassen und ich auch nicht, und weil mir der Herr Graf eine schöne Belohnung gegeben, Sie wissen, wegen der Sache mit dem Herrn Förster, hab' ich meinen Abschied genommen als Ruhlschweizer und bin in den Dienst des Herrn Hülster getreten, wir halten jetzt alle zusammen.“

„Hm; so, hier habt Ihr den Schein!“

„Danke schön, Adjes Herr Pfarr!“

„Adieu, Schlachmann! Ich wünsche Glück in die Ehe!“

„Danke!“

Unter den Klängen seiner Harmonika zog Josthener ab.

„Nun zum Sohne meines alten Freundes Hülster!“ rief der alte Pfarrer und warf sich in den Ausgehrod, „ich will ihm Glück wünschen zu seiner Verlobung mit dem Mädchen, das ihm das Leben gerettet, und will Gott, werde ich lange noch mit ihm gut Freund sein, wie mit seinem wackeren Vater!“

